KÖN. PR. PROVINZ. JÜLICH-CLEVE-BERG.

Kölnische Zeitung.

Jahr 1824. No. 180. Dinstag den 9. November.

(Verfasser M. DuMont-Schauberg.)

Preußen.

Köln, 7. Nov. Donnerstags am 4., Morgens um 10 Uhr 16 Minuten kündigte das Dampfschiff, der Seeländer, durch zwei Signale, die es am obern Ende der Stadt (am Bayenthurm) gab, seine glückliche Rückkehr von der nach dem Mittel-Rhein unternommenen Versuchs-Reise an. — Eine Stunde vorher hatte noch ein furchtbarer Sturm gegen den Strom gewüthet, und die Wellen tobten bei dem ungeheuren Wasserstande von 26 Fuß mit der wildesten Gewalt; aber trotz allem dem sahe man das mit der Schnelligkeit eines Vogels heranschwimmende Schiff plötzlich umwenden, eine langsamere Bewegung annehmen, und ohne Anker oder andere Hülfsmittel an dem Holz-Thore anlegen. — Diese wunderbare Erscheinung setzte die vielen, auf die Rückkehr des Dampfschiffs wartenden Zuschauer wohl noch mehr in Erstaunen, als es vor einigen Tagen bei dem ersten Herankommen des Schiffes der Fall gewesen war. Auch mußte die freudige Zuversicht, welche sie bei der zahlreichen, auf dem Verdecke befindlichen Reise-Gesellschaft bemerken konnten, alle Zweifel verscheuchen, und vielmehr die Ueberzeugung einflößen, daß durch Dampfschiffe alle Schwierigkeiten des Stromes und des Wetters zu besiegen seyen.

Ueber die Reise selbst können wir nach Mittheilungen der glaubwürdigsten Augenzeugen Folgendes berichten:

Die Abfahrt des Dampfschiffes hatte, wie bereits in Nro. 175 unseres Blattes angezeigt wurde, am 30. v. M., Morgens um 8 Uhr, Statt. Der Wasserstand war damals noch ein mittlerer, d. h. 9 Fuß, während der Fahrt aber wälzten sich die gewaltigen, durch Gewitter und Wolkenbrüche entstandenen Wasser-Massen unaufhörlich dem Schiffe entgegen, so daß die Anschwellung oft in einer einzigen Stunde mehr als 6 Zoll betrug, und die Strömungen über alle Maßen verstärkt wurden.

Diese außerordentlichen Schwierigkeiten hätten jedoch das Dampfschiff nicht hindern können, an demselben Tage bis Koblenz vorzudringen, wenn nicht noch ein anderer Umstand eingetreten wäre, wodurch die Maschine außer Stand kam, ihre gewöhnliche Kraft zu entwickeln.

Man wollte nämlich bei dieser Versuchsreise nicht nur die Stärke der Strömungen, sondern zugleich das Brenn-Material untersuchen, welches die verschiedenen rheinischen Gegenden zur Heitzung des Wasserkessels darbieten.

In dieser Absicht hatte man in Köln eine gewisse Sorte ruhrscher Kohlen eingenommen, und von den lütticher Kohlen, worauf der Feuerherd des Seeländers eingerichtet ist, nur so viel erspart, als nöthig war, um eine Vergleichung anstellen zu können; hieraus ergab sich nun leider ein sehr ungünstiges Resultat für die gewählte Sorte ruhrscher Kohlen: sie brachten um ein Sechstel weniger Hitze hervor, als die lütticher Kohlen, und diese Verminderung der Kraft war hauptsächlich Schuld, daß das Dampfschiff am ersten Tage nur bis Andernach gelangte, und daß am zweiten Tage, wo durch das anhaltende ungeheure Steigen des Wassers die Strömungen immer noch verstärkt wurden, man erst um Mittag in Koblenz eintreffen konnte.

Hier wurde nun das kunstreiche Schiff sogleich von unserm würdigen Ober-Präsidenten, dem Herrn Staats Minister von Ingersleben Excellenz, in Augenschein genommen, welcher auf seine edle Weise den Direktoren viel Schmeichelhaftes über ihr Unternehmen sagte. — Nachmittags machten die Direktoren mit den Deputirten der kölnischen Handelskammer dem Herrn Ober-Präsidenten ihre Aufwartung, und an Bord des Schiffes wurden mit aller Thätigkeit Anstalten zur Fortsetzung der Reise getroffen.

Die Saar-Kohlen, wovon man in Koblenz immer Vorräthe findet, wurden verworfen, weil eine vorläufige Untersuchung von denselben eine noch geringere Wirkung, als von jener Sorte ruhrscher Kohlen erwarten ließ; dahingegen wurde befohlen, mehrere Klafter Buchenholz anzuschaffen, mit deren Zurichtung die Schiffsmannschaft sich die übrige Zeit des Tages und einen großen Theil der Nacht hindurch auf das thätigste beschäftigte.

Am 1. November war vor Tages-Anbruch alles zur Abfahrt bereit; aber es schien, als wenn bei dieser interessanten Reise alle Schwierigkeiten sich hätten vereinigen sollen: die Brücke, die am Tage vorher schon wegen des hohen Wasserstandes nicht mehr hatte geöffnet werden können, und deren Abführung man wegen der stets wachsenden Gefahr schon längst erwartete, stand immer noch, und es dauerte bis halb zehn Uhr, ehe man anfing, die Joche zu lösen, und somit dem Dampfschiff den höflichst verlangten Durchgang gewährte. Der Zeitverlust, welcher durch diese Zögerung entstand, war um so unangenehmer, weil, wie auch letzthin in diesem Blatte erwähnt worden, der Seeländer schon am 6. November wieder seine gewöhnliche Fahrt zwischen Rotterdam und Antwerpen machen sollte, und weil von der andern Seite das Maß der zu überwindenden Schwierigkeiten noch nicht erschöpft war.

Die Heitzung mit Holz brachte anfangs zwar eine befrie-

digende Wirkung hervor; aber es zeigte sich bald, daß das durch die Ueberschwemmungen ganz verschlammte Wasser ein neues Hinderniß erzeugte: im Kessel und in den Wasserröhren bildete sich ein starker Satz, und eben so kam wegen der Unbekanntschaft der Arbeiter mit der Holzfeurung häufig Asche in die Röhren; so daß durch alles dies die Entwickelung der Dämpfe eine neue Hemmung erlitt.

Das Dampfschiff langte indessen Abends um halb fünf Uhr in St. Goar an, und nachdem am andern Morgen (am 2.) noch ein Versuch gemacht worden, beschlossen die Direktoren, einen Tag an diesem Orte zu verweilen, um die Maschinen in allen Theilen reinigen zu lassen; bei dieser Gelegenheit fand sich dann auch am Kessel ein kleiner Leck, welcher gleichfalls mit zur Hemmung beigetragen hatte.

Am 3. November, Morgens um sieben Uhr, war endlich alles wieder in bester Ordnung; aber nun hatte man so viel Zeit verloren, daß der Wunsch, bis nach Mainz zu fahren, aufgegeben werden mußte.

Um jedoch einen Beweis zu geben, daß man selbst mit einem für ganz andere Verhältnisse gebauten Dampfschiffe die stärksten Strömungen des Rheins siegreich bekämpfen könne, beschlossen die Direktoren, noch durch die verschiedenen gefährlichen Strömungen zwischen St. Goar und Caub steuren zu lassen. Dieses wurde dann auch mit dem vollkommensten Erfolg durchgesetzt. Die Heitzung mit Holz erprobte sich nun als so vortheilhaft, daß sie, nach der zu diesem Zweck nöthigen Abänderung des Feuerherdes, für den Mittel- und Oberrhein wohl noch wohlfeiler und doch eben so wirksam, als die Heitzung mit lütticher Kohlen, befunden werden dürfte. — Genug, unser für die seeländischen Gewässer gebautes und für den Niederrhein noch nicht einmal ganz passendes Dampfschiff durchfuhr alle jene berühmten Strömungen zwischen St. Goar und Caub, und gelangte um halb zwei Uhr bis oberhalb der Pfalz in Ansicht von Bacherach. Hier wurde der Befehl zum Umwenden gegeben, und sofort flog das Schiff wie ein Pfeil in zwei Stunden und 20 Minuten bis Koblenz. Dort wurde wegen der königlichen Mauth angelegt, und nach schneller freundlicher Förderung, die Fahrt fortgesetzt.

Zum größten Erstaunen der auf die gegebenen Signale herbeigeeilten Einwohner von Koblenz, wandte aber das Schiff, bei einem Wasserstand von 27 Fuß plötzlich in die reißende Strömung der Mosel hinein; in fünf Minuten fuhr es bis nahe an die Moselbrücke hinauf und dann kehrte es mit einer schönen Wendung an der andern Seite in Zeit von 2 Minuten wieder aus der Mosel in den Rhein zurück. Die Dämmerung fing an, mit Macht einzubrechen und so ward denn für diesen Tag die Reise nur noch bis Neuwied fortgesetzt, wo man nach 49 Minuten, aber schon in gänzlicher Dunkelheit, anlangte.

Herr Röntgen, welcher der unter uns rühmlichst bekannten Familie dieses Namens in Neuwied angehört, hatte an diesem Abend zum ersten Mal die Freude, den Stammort seines Vaters und seiner daselbst wohnenden Verwandten zu besuchen: ein doppelt glücklicher Zufall, auf einer Reise, die durch eine Menge ganz unerwarteter Schwierigkeiten sich eben so sehr ausgezeichnet, als durch die geniale Thätigkeit, womit denselben begegnet, und sie zu wissenschaftlichem Zwecke benutzt wurden. Am heutigen Tage endlich kam das Dampfschiff in 3 Stunden und 55 Minuten von Neuwied hier an.

Die ganze Strecke von Caub bis Köln hat es in 7 Stunden und 2 Minuten zurückgelegt; und so ist also kein Zweifel, daß die Direktoren, ihrer Absicht gemäß, am 5. Abends in Rotterdam hätten anlangen und ihre dortigen Verpflichtungen erfüllen können, wenn die hiesige Brücke, wie sie es bei der ungeheuren Wasserhöhe erwarteten, abgeführt gewesen wäre.

Die Brücke aber stand noch, und an das Oeffnen derselben war unter den obwaltenden Umständen nicht zu denken. Auch entschied eine sogleich von der königlichen Regierung ernannte Kommission, daß einstweilen die größte Gefahr, sowohl für die Brücke selbst, als für die zahlreichen, meist beladenen Kaufmannsschiffe im hiesigen Hafen bei einer solchen Unternehmung entstehen würde, dieselbe also bis auf einen günstigeren Augenblick verschoben werden müsse.

Da von den vier Direktoren des Dampfschifffahrts Vereins nur Herr Baud in Holland geblieben war, so kehrte auf jene Erklärung Herr van Vollenhoven, dem die ganze administrative Partie des Unternehmens obliegt, zu Lande nach Rotterdam zurück, um selbst von der in dieser Jahreszeit beispiellosen Ursache des Verzugs Bescheid zu geben, und wegen der dadurch entstandenen Unterbrechung der regelmäßigen Fahrt zwischen Rotterdam und Antwerpen Maßregeln zu ergreifen. — Es verdient, bemerkt zu werden, und kann einen Begriff von der Sicherheit der Dampfschifffahrt geben, daß die Gemahlinn des Herrn van Vollenhoven ihn auf der ganzen Reise mit ihrem säugenden Kinde begleitet hat. — Diese interessante Familie schied unter den Segenswünschen ihrer Freunde, und aller, die Gelegenheit gehabt hatten, sie kennen zu lernen.

Die beiden andern Direktoren, Herr Röntgen, welcher den ganzen technischen und wissenschaftlichen Theil des Unternehmens leitet, und sich dabei als ehemaliger Marine Offizier auf das musterhafteste bewährt, und Herr Jean Cockerill, welcher letztere nicht nur durch seine große Maschinen-Fabrik in Lüttich rühmlichst bekannt, sondern auch durch seine, viele hundert Arbeiter beschäftigende Manufaktur-Anstalten in Berlin, Cotbus und Grünberg dem preußischen Staate sehr werth ist, blieben bei dem Dampfschiff zurück, und benutzten ihren Aufenthalt zu weitern Versuchen: so unternahmen sie vorgestern wieder eine Fahrt stromaufwärts, wobei sie eine andere Sorte ruhrscher Kohlen anwandten, welche die befriedigendste Wirkung hervorbrachten.

Das Schiff drang mit Leichtigkeit durch die große Strömung am Bayenthurm, die bei hohem Wasserstande so reißend ist, als irgend eine am ganzen Rheine, wie sich besonders die Einwohner von Deutz und Mülheim vom Jahr 1784 her zu erinnern wissen, wo diese Strömung die ungeheuer hoch aufgethürmte Eismasse des obern Rheins, zur gänzlichen Verheerung der beiden Orte, hinüberschleuderte. Die Fahrt wurde diesmal zwei und eine halbe Meile aufwärts bis gegen Urfel fortgesetzt, von woaus man mit der gewohnten Schnelligkeit zurückkehrte. Weil das Wetter ziemlich günstig war, so hatte eine kleine Gesellschaft von Damen an dieser Fahrt Theil genommen.

Auf heute Morgens haben die beiden Direktoren, welche mit dem schönsten Eifer für ihr Unternehmen die edelste Gefälligkeit verbinden, den wegen Regierungs-Angelegenheiten von Koblenz herübergekommenen Ober-Präsidenten Herrn Staatsminister von Ingersleben Excellenz, und die ausgezeichnetste Gesellschaft der hiesigen Stadt, mehr als hundert Personen, zu einer Lustfahrt eingeladen.

Nach der Rückkehr wird der Handelsstand diese freundlichen, nicht genug zu ehrenden Schifffahrer zu einem Gastmahle vereinigen, und da das Wasser zu fallen anfängt, so erwartet man, daß morgen die Brücke wird geöffnet, und somit die Abfahrt nach Holland Statt finden können.

Wir schließen unsern flüchtigen Bericht mit der Hoffnung, daß dieser erste glückliche Versuch der Dampfschifffahrt auf dem Rhein die ersprießlichsten Folgen für den Schiffer- und Handelsstand haben wird, und wir überlassen uns dieser schönen Aussicht mit desto größerer Zuversicht, als von Seiten des königlichen Ministeriums des Handels alle Bemühungen der hiesigen Handelskammer zur Beförderung des Rheinhandels auf das kräftigste unterstützt zu werden pflegen.

Köln, 8. Nov. Die Rheinhöhe war gestern Morgens um 8 Uhr 25 Fuß 2 Zoll; heute Nachmittags um 4 Uhr ist sie 24 Fuß 10 Zoll.

Den Nachrichten vom Ober-Rhein, Main und Neckar zufolge, steht zu befürchten, daß das Wasser nur sehr langsam zurückfallen wird.

Heute Nachmittags um 2 Uhr ist hier ein Kahn, mit Nüssen und frischem Obst beladen, bei der Anlandung nahe

am

am Rheingassen-Thor versunken. Die Schiffer sind jedoch gerettet worden.

Cleve, 7. Nov. Die in dieser Jahrszeit beispiellose Höhe des Rheins beträgt heute Morgens am Pegel zu Rees 21½ Fuß. Nicht nur alle außerhalb Deichs liegenden Ländereien, sondern auch die durch Sommerdämme geschützten Distrikte stehen seit dem 4. d. unter Wasser. Der dadurch, bei dem urplötzlichen Steigen des Stromes, angerichtete Schaden ist unberechenbar; denn nicht allein sind die, bei der reichen Erndte im Freien aufgestellten Korn- und Heuhaufen dem Verderben und Vertreiben Preis gegeben, sondern auch die eingesäeten Kornfrüchte und Rübsaamen sind ganz verloren, da solche in der gegenwärtigen Zeit dem Wasser durchaus nicht widerstehen können. Die Binnen-Polder leiden zwar auch durch den vielen Regen und den Mangel an Abfluß nach Außen hin; aber sie leiden bis jetzt noch nicht durch Ueberschwemmung vom Rheine her, Dank den Bemühungen der Behörden und Deich-Schaubeamten, durch deren Sorgfalt die Banndeiche, so wie der Querdamm bei Calcar sich in gutem Stande befinden und einer fortdauernden Aufsicht anvertraut sind. Der Querdamm bei Calcar hat noch 5, der Patersdeich 2 bis 2½ Fuß überm Wasser. Am Banndeich zu Till steht das Wasser höchstens nur noch 9 Zoll unter der Krone; wenn indessen kein starker Wellenschlag eintritt und das Wachsen des Stromes, wie es scheint, aufhört, so wird der Deich auch dort halten. Von besondern Unglücksfällen ist bis jetzt nichts bekannt geworden.

Wesel, 3. Nov. Der Rhein hat hier jetzt eine Höhe von 22 Fuß. Gestern zwischen 9 und 10 Uhr kam ein zertrümmertes Holzfloß herunter getrieben, und hat die Kanalbrücke ganz mit fortgerissen. Alles steht hier unter Wasser, und die Schifffahrt ist gänzlich gehemmt.

Elberfeld, 6. Nov. Gestern Abends traf hier die frohe Nachricht ein, daß die nach Mexiko bestimmte, und bereits verloren geachtete reiche Expedition der rheinisch-westindischen Kompagnie, in dem Schiff Gratitude, Kapt. Batten, endlich glücklich in Alvarado angelangt ist.

Berlin. Während fast in allen Gegenden der diesjährige Herbst sich mit den Blüthen des Frühlings schmückt, bietet auch die Mark ein bescheidenes Beispiel solcher Fruchtbarkeit dar. In dem ohnweit Berlin belegenen Malchow prangt, im dortigen fühern Chatoullengarten, ein junger Birnbaum zum zweiten Male im herrlichsten Blüthenkleide des Frühlings, und wetteifert in seiner Pracht mit dem lieblichen Duft der blauen Veilchen, welche eben daselbst in großer Menge aus dem Grase hervorblühen. Auch fehlt es dort dem Herbste nicht an Rosen, und während Digeon-Röschen, deren zweimaliges Blühen zwar nicht ungewöhnlich ist, durch ihre Bescheidenheit ansprechen, entfaltete eine Centifolie in sechs einzelnen Blüthen ihre üppigen Kelche.

Deutschland.

Von allen Seiten laufen fortwährend traurige Berichte über die Verwüstungen ein, welche die Ueberschwemmungen verursacht haben.

In Baiern sind durch den mehrere Tage anhaltenden Platzregen alle Flüsse und Bäche zu einer außerordentlichen Höhe angeschwellt gewesen. Zu Ulm erreichten die Iller und die Donau beinahe die Höhe von 1784. Die Iller ergoß sich in einem mehr als eine Stunde breiten Strom über Gärten, Aecker und Wiesen, zerriß und verwüstete alles, was ihrem Laufe im Wege stand; Landleute wurden auf den Straßen von den Fluthen eingeholt, und mußten sich auf Anhöhen, Bäume und in Gartenhäuser flüchten. Der Schaden an fortgeschwemmtem Holze jeder Art ist beträchtlich. Eines der größern, zur Fahrt nach Wien bestimmten Schiffe wurde losgerissen, und ist für den Eigenthümer verloren. Die Donaubrücken zu Ulm haben viel gelitten, da das herabschwimmende Holz, die Trümmer von zerstörten Brücken (eine beinahe 100 Fuß lange Brücke kam noch ganz den Strom herab) lange Balken ꝛc. durch ihr Anprellen die Pfeiler derselben ausnehmend erschütterten. — Der Lech und die Schmutter sind aus ihren Ufern getreten, haben Brücken beschädigt und zerstört und Landstraßen eingerissen. Der Main ist ebenfalls ausgetreten.

Im Würtembergischen hatte der Wasserstand an manchen Orten jenen von 1784 um einige Schuhe überstiegen; viele Häuser wurden gänzlich zerstört und mehrere Menschen kamen in den Fluthen um. So verloren zu Besigheim 2 Menschen ihr Leben. Eine alte Frau in Bönningen wollte nicht gleich andern aufbleiben, legte sich ins Bett, und fand auf diese Weise ihren Tod im Wasser. In Rohracker ertrank ein Mann aus Hedelfingen.

In Bettigheim kamen drei Menschen um; die näheren Umstände sind folgende: Ein junger Mann, mit seiner hochgesegneten Frau ganz allein ein Häuschen an der Enz bewohnend, wurde schon Freitag Abends aufgefordert, sich auf einem ihm gebrachten Nachen zu retten, traute aber auf die Festigkeit seiner Wohnung, und glaubte, daß die Gefahr nicht so bedeutend werden würde. Das Wasser riß stückweise von dem Häuschen ab: es war aber bis Samstag Nachmittags keine Möglichkeit, Hülfe zu bringen. Dann entschlossen sich zwei Männer, Höschele und Mayer, auf einem Nachen, der an ein langes Seil gebunden ward, sie abzuholen. Als sie glücklich an den Trümmern des Hauses angelangt waren, sprang das junge Ehepaar in den Nachen herab, der dadurch umschlug. Man sah von der Brücke aus die beiden Leute noch lange, wie sie, fest umschlungen, mit den Wellen kämpften, sich an einem Baume festhielten, aber weggerissen wurden und endlich untergingen. Höschele rettete sich auf die Trümmer des Hauses, und als dieses zusammenstürzte, auf einen einzelnen Balken, wo er später abgeholt wurde; der brave Mayer von einer 24stündigen Arbeit ermüdet, nachdem er Vielen beigesprungen, kam vor den Augen der Zuschauer in den Wellen um.

Hr. Haueisen, Gastgeber zum weißen Schwan in Stuttgart, wurde auf der Rückreise von Pforzheim, auf einer steinernen Brücke, die über einen sonst unbedeutenden Bach bei Schwieberdingen führt, von allen Seiten von dem schnell heranströmenden Wasser eingeschlossen, so daß er weder vor, noch rückwärts konnte, und von Abends 6 Uhr bis Nachts 1 Uhr in dieser gefährlichen Lage verharren mußte. Der Kutscher spannte die Pferde aus, und machte, nebst einem mitreisenden Studenten aus dem Badischen, Namens Bohm, den Versuch, nach Schwieberdingen durchzuschwimmen; beide wurden aber von der Strömung abwärts getrieben, H. Bohm fiel vom Pferde und sank sogleich unter; der Kutscher gleichfalls herabgespült, hielt sich an einem steinernen Gartenpfosten, der noch etwas über das Wasser hervorragte, in welcher Lage er von drei Bauerknechten, die sich mit ihren Pferden in das Wasser wagten, nicht ohne eigene große Lebensgefahr gerettet wurde; die beiden Pferde, ihrer Reiter entledigt, erreichten festen Boden. Inzwischen befand sich Hr. Haueisen, mit einem Mädchen von 12 und einem Knaben von 4 Jahren, auf der Brücke; das Wasser stieg von Minute zu Minute, so daß zuletzt nur noch der Fleck, auf dem der Wagen stand, aus demselben hervorragte. Mittel zur Rettung waren im Orte nicht vorhanden; man fertigte daher einen Reitenden nach Ludwigsburg ab, von wo sogleich ein Ponton, nebst einer Abtheilung Pontonniers, unter dem Befehl des Hrn. Hauptmanns v. Berger, nach Schwieberdingen abging. Dieser Ponton, obwohl mit 16 wohlgeübten und entschlossenen Pontonniers besetzt, hatte Mühe, zur Nachtzeit und in einem unbekannten Wasser, die Brücke zu erreichen. Nachts um 1 Uhr wurde Hr. Haueisen gerettet, nachdem er sieben Stunden lang in beständiger Todesangst geschwebt hatte.

Zu Calw mußte das Vieh in die obern Stockwerke gerettet werden, weil man durch die Hauseingänge nicht mehr entrinnen konnte.

Die neuern Berichte aus dem Baden'schen lauten ebenfalls höchst traurig. Die Stadt Baden und ihre Umgebungen litten schrecklich. Durch einen 36stündigen Regen bei warmer Temperatur schmolz der schon im Hochgebirge liegende Schnee, und von allen Bergen Badens schossen Wasserströme herab. Der reißende, von Lichtenthal herkommende

Wasserstrom trieb Bäume, Stücke von Häusern, Meubeln ꝛc. wie Spreu mit sich fort. Ein Wasserstrom vom Gensbacher Berge her stürzte in die Stadt und durch die verheerende Fluth brach die obere steinerne Brücke mit donnerähnlichem Krachen zusammen. Das Dorf Beuern ist fast ganz zerstört; von mehrern Häusern sieht man keine Spur mehr. In Pforzheim, dessen wir schon in frühern Berichten erwähnt haben, stürzte ein 4 Fuß hoher Wasserstrom durch das Irrenhaus, so daß die Irren in Eile geflüchtet werden mußten. Berge von Sand und Schlamm bedecken Felder und Gärten. Die Pulverinsel ist beinahe ganz verschwunden.

Im Neckar sollen mehrere mit Waaren beladene Schiffe zu Grunde gegangen seyn. In Mannheim, wo alle Lagerhäuser unter Wasser gesetzt wurden, mußten gegen 1000 Centner Waaren, worunter Zucker, Tabak ꝛc., dem Verderben preisgegeben werden. Zu Vaihingen an der Enz brannten während der Wassernoth drei Häuser ab; das Feuer entstand durch ungelöschten Kalk, den man, wahrscheinlich schon angenetzt, auf den Boden getragen hatte.

Unterhalb Linkenheim sind Dammbrüche erfolgt; auch beim Insultheimer Hofe ist der Rheindamm am 2. Nov. gebrochen. Zu Neckargemünd standen in der untern Stadt die Häuser bis an die Dächer im Wasser; auch hier brach in einer Ziegelhütte Feuer aus, wodurch diese ganz zu Grunde gieng. Zu Worms führte der Rhein sogar Todtensärge vorbei; auch wurden deren bei Rheintürkheim gelandet.

Aus Darmstadt schreibt man vom 5. Nov. Aus Groß-Gerau, 3 Stunden von hier, kommt uns die schreckliche Nachricht heute zu, daß dort sich der Rhein (zwei Stunden davon entfernt) bereits der Stadt genähert habe, daß man schon mehrere Wohnungen verlassen und mit dem Vieh geflüchtet sey. — Von den Anhöhen unserer Stadt nach der Umgegend ist, so weit der Blick reicht, die am Rheine liegende Gegend rings überschwemmt, und gleicht einem See.

— Der bekannte Pitschaft (den ein Schreiben in der Elberfelder Allgemeinen Zeitung an der ostfriesischen Küste Schiffbruch leiden ließ) ist nach der Bremer Zeitung glücklich von Amsterdam in Hamburg angelangt, und hat sich eine sogenannte Einsiedelei in dem Garten eines öffentlichen Hauses zur Residenz erkohren.

Italien.

Am 16. Okt. zogen 5000 Oestreicher, welche aus Neapel zurückkehrten, durch Rom.

— Zu Livorno hatte man die Nachricht aus Missolonghi erhalten, daß der griechische Senat in kurzem einen Aufruf an die Christen aller 4 Welttheile erlassen werde, um zur Eroberung Egyptens und des heil. Grabes mitzuwirken.

Königreich der Niederlande.

Aus dem Helder meldet man, daß das Schiff Suzanne Marie, von Surinam nach Amsterdam segelnd, an der dortigen Küste gescheitert und ganz zertrümmert worden sey. Der Kapitän und die sämmtliche Schiffsmannschaft sind mit Ausnahme von 4 Menschen umgekommen. Die Ladung des Schiffs ist verloren.

Nymwegen, 7. Nov. Die Waal steht, 7 Uhr Morgens, auf 20 Fuß 9¼ Zoll. Die kleinen Rothdämme vor unsrer Stadt sind durchgebrochen; verschiedene Häuser stehen dadurch einige Fuß hoch unter Wasser. — Die Maas hatte gestern Morgens zu Grave die Höhe von 17 Fuß 1 Zoll.

Frankreich.

Straßburg, 3. Novemb. Man schätzt den durch die Ueberschwemmung zu Hagenau angerichteten Schaden auf eine halbe Million Franken. Bischweiler und Sufflerheim haben viel gelitten. Zu Brumath, Saarunion, Saarwerden und Diemeringen wurden die Brücken weggetrieben.

In der Umgegend von Metz richtete am 27. Oktob. ein von einigen Donnerschlägen begleitetes Ungewitter großen Schaden an; Dächer wurden abgedeckt und Bäume entwurzelt. Zu Metz mußte am 30. Okt. wegen der plötzlichen Ueberschwemmung das Theater nach dem 1ten Aufzuge geschlossen werden; einige Augenblicke später standen alle Zugänge zum Schauspielhause schon 2 Schuhe unter Wasser.

Spanien.

Madrid, 28. Okt. Hier ist der Beschluß der franz. Regierung, ihre Truppen mit Ausnahme der Garnisonen einiger festen Plätze, aus der Halbinsel zurückzuziehen, schon bekannt. Alle Truppen müssen am 15. Dezember schon Burgos im Rücken haben und am 1. Jan. über die Gränze seyn. Zu Madrid herrscht Bestürzung; alle dort ansäßige Franzosen und alle Spanier, die in der entferntesten Verbindung mit den Ereignissen der drei letzten Jahre stehen, schicken sich an, Spanien zu verlassen.

Großbritannien.

Am 30. Okt. begann der Prozeß gegen den londoner Bankier Henry Fauntleroy. Die Neugierde des Publikums war so groß, daß schon vor Sonnenaufgang alle Zugänge des Old-Bailey Gerichtshofes von einer lärmenden Menge besetzt war. Man bot 5 und 10 Pf. Sterl. für einen Platz auf der Gallerie. Um 10 Uhr Morgens wurde die Sitzung eröffnet.

Henry Fauntleroy wurde durch einen Konstabler, der von mehrern Polizei-Beamten begleitet war, in den Saal geführt. In diesem Augenblick entstand eine so heftige allgemeine Bewegung, um das Gesicht des Angeklagten zu betrachten, daß mehrere Personen beinahe erstickt worden wären. Die Damen stießen ein schreckliches Geschrei aus. Die Haltung des Angeklagten sprach nicht zu Gunsten seiner Unschuld: kaum trugen ihn seine Füße. Sein Blick war stets zur Erde geheftet.

Nach Verlesung der verschiedenen Hauptpunkte der Anklage, und auf die gewöhnliche Frage, die deshalb an ihn erlassen wurde, antwortete er: „Ich bin nicht schuldig, und ich verlange, von Gott und meinem Vaterlande gerichtet zu werden.“ Bei diesen Worten wäre er beinahe zusammengefallen; der Präsident des Hofes befahl, ihm einen Stuhl zu geben.

Hierauf erhob sich der General-Attorney, um den Anklageakt zu verlesen, aus welchem hier die Hauptpunkte folgen.

Henry Fauntleroy war Handels-Gesellschafter des Bankier-Hauses Marsh und Kompagnie. Seine große Erfahrung in den Geschäften gab ihm in gewisser Hinsicht die obere Leitung dieses Hauses.

Im Jahr 1815 händigte eine seiner Klientinnen, Namens Frances Young, ihm eine Vollmacht ein, um die Dividenden von 5450 Pf. Sterling der 3prozent. Konsolid. zu erheben. Diese Dividenden wurden richtig ausbezahlt. Allein kurze Zeit nachher wurde die Bank ersucht, kraft einer dem Angeklagten zugestellten Vollmacht, 5000 Pf. St. von obiger Summe zu verkaufen. Er selbst stellte sich in den Büreaux ein, um den Uebertrag zu bewerkstelligen, und legte lauter falsche Akten vor. Dieses wurde seitdem durch folgende Thatsachen bewiesen:

Fauntleroy trug an seiner Uhrkette den Schlüssel zu einem kleinen Pult, worin er seine geheime Papiere verschlossen hatte. Die Justiz nahm ihm diesen Schlüssel weg, und verordnete Nachsuchungen, welche die Entdeckung der sonderbarsten Note hervorbrachten, die je ein Erdbewohner niedergeschrieben und aufbewahrt hat. Sie enthielt zu Anfang die Namen verschiedener Personen, wovon man vermuthen konnte, daß sie dem Angeklagten Auftrag gegeben hätten, konsolidirte Fonds für einen Werth von 120,000 Pf. Sterling (3 Millionen) für sie zu kaufen, und hierunter war von der eigenen Hand des Angeklagten geschrieben: „Um den Kredit unsres Hauses aufrecht zu halten, habe ich Vollmachten für die obigen Summen und Parteien geschmiedet; ich habe dieselben für den bezeichneten Werth, und ohne Vorwissen meiner Handels-Gesellschafter verkauft. Ich habe die Zahlung der Dividende zurückbehalten, allein ich habe keine Note über diese Zahlungen in meinen Büchern geführt. 7. März 1816.

Henry Fauntleroy.“

Weiter unten las man in einer Nachschrift:

„Die Bank hat angefangen, die Eskomptirung unsrer Ac-

ceptationen zu verweigern und den Kredit unsres Hauses zu vernichten: die Bank soll dieses empfinden."

Der Anklageakt erklärt hier, durch welche Mäklerei-Mittel Fauntleroy bis zur jetzigen Epoche die Entdeckung seiner betrügerischen Kunstgriffe zurückhielt, deren er sich zur Aufrechthaltung seines Kredits bediente.

Mehrere Zeugen wurden abgehört; alle belasteten mehr oder minder den Angeklagten.

Der Präsident forderte ihn auf zu reden, wenn er glaube, die Anklage abwehren zu können. Jetzt zog Fauntleroy ein Papier aus seiner Tasche und verlas dasselbe mit halb erstorbener Stimme. Er beschränkte sich auf allgemeines Läugnen und bat vorzüglich den Gerichtshof, zu glauben, daß seine Frau und seine Handelsgesellschafter an seinen Angelegenheiten und seinem Betragen keinen Theil hätten.

Der Hof verhörte verschiedene Zeugen, welche versicherten, den Angeklagten stets als einen höchst rechtschaffenen Mann gekannt zu haben.

Der Präsident Parck trug hierauf das Resume des Prozesses vor, und forderte die Jury auf, sich in den Berathschlagungssaal zu begeben, wobei er folgende Worte zu ihnen sprach: »Wäre selbst der Angeklagte ein Engel, und sein Verbrechen ist erwiesen, so schwanken Sie keinen Augenblick, ihn für schuldig zu erklären."

Nach Verlauf van 20 Minuten trat die Jury wieder in den Audienzsaal, und ihr Präsident erklärte mit lauter Stimme den Anklagten der Verfälschung schuldig.

Fauntleroy wollte sich erheben, er sank in die Kniee, sein Taschentuch, womit er das Gesicht bedeckt hatte, entfiel seinen Händen.

Der Präsident richtete folgende Worte an ihn:

«Henry Fauntleroy, es steht mir nicht zu, Euer Urtheil zu sprechen; Ihr werdet dasselbe zu Ende der Assisen aus dem Munde des Recorders vernehmen. Aber, als christlicher Richter, kann ich nicht unterlassen, Euch zu ermahnen, ernstlich an das Ende Eures Daseyns zu denken. Nur der Souverän hat die Macht, Gnade zu ertheilen. Ich sage nicht, daß es Euch unmöglich sey, dieselbe zu erhalten; aber nach allen vorgebrachten Beweisen, und vorzüglich nach dem außerordentlichen Zeugniß, das Ihr, mit eigner Hand, gegen Euch gegeben habet, glaube ich nicht, daß Ihr irgend einen hinreichenden Grund habt, Eure Begnadigung in dieser Welt zu hoffen. Wir müssen daher vermuthen, daß Ihr selbst die Nothwendigkeit fühlen werdet, Euch vorzubereiten, aus diesem Leben zu scheiden, und die Barmherzigkeit Gottes, Eures höchsten Richters, zu erlangen."

Der Angeklagte war in eine solche Schwäche gefallen, daß man ihn aus dem Saal bringen mußte.

— Eine minder wichtige, obgleich sehr sonderbare, Sache wurde in den letzten Tagen entschieden. Eine junge, sehr schöne Person, Namens Elisabeth Lees, hatte einen gewissen Wren angeklagt, ihr ein Küßchen, ohne ihre Einwilligung, gegeben zu haben. Wren behauptete, Elisabeth hätte ihr Gesicht abwenden können, wenn ihr das Küßchen so großen Verdruß, wie sie sagt, gemacht hätte. Allein das Gesetz ist hinsichtlich der Küsse, die man jungen Mädchen, welche noch nicht 16 volle Jahre zurückgelegt haben, gibt, sehr bestimmt. Daher wurde der unglückliche Wrn in eine Einsperrung von 6 Monaten und eine Geldbuße von 100 Pf. St. verurtheilt. Als die junge Elisabeth dieses Urtheil hörte, sagte sie: sie habe nicht geglaubt, daß ein Küßchen so theuer zu stehen komme, sonst würde sie sich dasselbe gutwillig haben geben lassen.

— Nach Briefen aus Fernambuco v. 21. Sept. hat sich diese Stadt am 12. Sept. der kaiserl. Armee unter dem General Lima, die von einer Eskader unter dem Kommodore Juett unterstützt wurde, ergeben. Lord Cochrane war damals zu Bahia. General Carvalhos, welcher die Truppen in Fernambuco befehliget hatte, hat sich an Bord des engl. Kriegsschiffes le Tweed geflüchtet.

— Zu Bogota hieß es am 29. Aug. Bolivar habe den General Canterac am 10. Juli in einer Schlacht gänzlich besiegt, wobei ein kolumbischer General geblieben sey. General Miller soll am 17. Juli in Lima eingerückt seyn

Rußland.

Odessa, 15. Okt. Den neuesten Nachrichten aus Konstantinopel zufolge, wird sich Lord Strangford in diesem Augenblicke bereits nach Triest eingeschifft haben. Am 9. war Alles zu seiner Abreise bereitet; es hieß, daß er in der Gegend des alten Ilions, und dann vielleicht auch zu Napoli di Romania ans Land gehen werde. Einige Tage zuvor hatte der Sultan mehrere in der letzten Zeit eingebrachte Griechen begnadigt, und es wurde versichert, solches sey auf Verwenden des überdies vom Sultan reich beschenkten edeln Lords geschehen. Andere glauben indessen, daß nach dem Ausgang dieses Feldzuges die Pforte endlich anfängt, Repressalien zu fürchten, welche die Griechen in vollem Maße üben könnten.

Vom 17. Okt. Wir haben Briefe aus Konstantinopel bis zum 12. d., nach welchen über den Ausgang des diesjährigen Feldzuges kein Zweifel mehr obwaltet. Kapitän Basil brachte am 10. Nachricht, daß die Flotte des Kapudan Pascha nach einem abermaligen, am 7. Okt. in den Gewässern von Mitylene Statt gefundenen Gefechte, vorläufig nur aus dem Admiralschiff, einer Fregatte und 10 bis 12 kleinen Kriegsschiffen bestehend, eilig Schutz unter den Dardanellen gesucht hatte, und bereits innerhalb dieser Schlösser vor Anker lag. Von der egyptischen Eskadre erzählt dieser Kapitän, hätten sich einige Schiffe noch mit den Griechen herumgeschlagen, andere aber ihr Heil in der Flucht gesucht So niederschlagend diese Nachrichten auch sind, so herrschte dennoch die größte Ruhe in Konstantinopel; nur einige Franken schienen durch die Abreise Lord Strangfords beunruhigt.

Bekanntmachung.

Am Abende des 31. Oktober c. sind folgende Gegenstände im hiesigen Schauspielhause aus einer Rocktasche entwendet worden, als:

1) Ein weißes Sacktuch, gez. F. K. 2) Ein Geldbeutel, von weißen Perlen gestrickt, mit einem gelben Schlosse versehen, mit Rosen und unten mit einem Sterne von Perlen ausgeschmückt; in demselben befanden sich 6 Thaler 15 Sgr in 1/6 Thlrn und 15 Sgr.

Indem ich diesen Diebstahl zur öffentlichen Kunde bringe, ersuche ich die resp. Polizei-Beamten, auf diese Gegenstände vigiliren zu lassen, und den Besitzer der hiesigen Stelle anzuzeigen.

Köln, den 4. November 1824.

Der Ober-Prokurator, Berghaus.

Donnerstag den 18. dieses, Morgens 9 Uhr, werden in dem Hause des Gastwirthen Herrn Mathias Roggendorf in Esseren, unter ganz ausgedehnten Zahlungsterminen zur freiwilligen öffentlichen Versteigerung alternative Verpachtung parzellenweise ausgestellt:

70 — 80 Morgen zu dem oberen und niederen Klettenberg

gehörige Ackerländereien.

Ueber die Bedingungen ertheilt Nachricht der beauftragte Notar

Köln, den 6. November 1824. Fier, Hochstraße Nro. 154.

Samstag den 13. dieses, Morgens halb 10 Uhr, sollen in loco Stommeln in der Behausung des Gastwirthen H. Sev. Schumacher einer freiwilligen öffentlichen Versteigerung ausgesetzt werden:

18 Mund best ausgebackener Ziegelsteine

von 11 Zoll Länge, 5 Zoll Breite und 3 Zoll Dicke rheinischen Maaßes.

Die Ziegelsteine können auch Blattweis erstanden werden. Die Bedingungen sind so vortheilhaft, als die Waare tüchtig ist.

Köln, den 5. November 1824.

Aus Auftrag,
Fier, Notar, Hochstraße Nro. 154.

Eine Partie von circa 2000 Pfund feiner Tuchwolle liegt auf dem Altenmarkt in Nro. 19 zum Verkauf.

Eine Magd, welche kochen kann und die übrigen Hausarbeiten übernimmt, wird sogleich in Dienst gesucht. Die Expedition sagt, wo.

Bücher = Versteigerung.

Am Mittwoch den 1. Dezember und an den folgenden Tagen, Nachmittags 2 Uhr, werden auf der untern Neustraße dahier, im ersten Stocke des Hauses B. 713, zwischen von Kesseler und von Lesecque Häusern, 525 juristische, 903 philosophische und 272 theologische, mitunter seltene und vorzügliche Werke, dem Meistbietenden öffentlich verkauft werden. Das Verzeichniß wird von den Expeditionen der Aachener, Bonner und Kölnischen Zeitung, und von mir mitgetheilt.

Düsseldorf, den 3. November 1824. Euler, Notar.

Bekanntmachung.

Am 15. November 1824, um zwei Uhr Nachmittags, wird auf der Burg zu Flamersheim, die Verpachtung des schönen Gutes Ringsheim, in der Nähe von Flamersheim, im Kreise Rheinbach gelegen, bestehend aus 344 Morgen Ackerland und Wiesen, in einem einzigen Stücke vorfindlich, nebst Waldgerechtigkeit auf den Flamersheimer Erbenwald, in Ablieferung von verschiedenen Früchtengattungen vorgenommen werden. Vorläufig können die Bedingungen, unter denen die Verpachtung Statt haben soll, beim Hrn. Pfarrer Rath in Flamersheim, und beim unterzeichneten Notar eingesehen werden.

Rheinbach, am 5 November 1824. Alef, Notar.

Der in den Nummern 178 und 179 dieser Zeitung angekündigte öffentliche Mobilien-Verkauf dahier auf der Breitenstraße Nro. 15 hat heute seinen Anfang genommen und wird übermorgen daselbst fortgesetzt, Nachmittags an diesem Tage kommt die Reihe unter andern an verschiedene Brillanten, z. B. Ohrgehänge, Ringe, Vorstecknadel, sodann silberne Löffel und einige goldene Ringe, Repetiruhr und dergleichen mehr. Köln, den 8. November 1824.

Zur Hoven.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Donnerstage den eilften dieses Monats November, Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Altenmarkte hierselbst ein Ofen, ein Schrank, Tische, Stühle, verschiedenes kupfernes und zinnernes Küchengeschirr, ein tüchtiges Ackerpferd und eine Pferdekarre, sodann ein Haferberm, u. d. g., dem Letztbietenden verkauft werden.

Köln, den 8. November 1824.

Fülles, Gerichtsvollzieher.

Bei Antiquar Späner ist zu haben: Yong's night thoughts, mit einem Kupfer, Lond., 1 1/2 Thlr. The poetical Works, mit Kupf., Lond., 2 Thlr. Ovids Verwandlungen, in Kupfern von den besten Künstlern Deutschl. vorgestellt und mit nöthigen Erläuterungen versehen, Augsburg 1804, 3 Bde., 4 Thlr. Beumelburg, Roth- und Hülfsbüchlein für angehende Pfarrer, 5 Sgr. Das Kabinet der Feen — Der Korsar, komische Oper, zus. 5 sgr. Cramer's sämmtliche Gedichte, Karlsruhe, 3 Bde., 25 sgr. Kozebue's Kreuzfahrer, 5 sgr. Schier's Raphael Mengs, 5 sgr. Ein Band Erzählungen und Gedichte (Taschenbuch Minerva), 8 sgr. Zimmermann, Reise nach Guinea und Florida und Mexico, 2 Bde., 6 sgr. Hiller's geistliches Liederkästlein, 2 Bde., 6 sgr. Werner's Kunigunde die Heilige, 3 sgr.

Im Kunst- und Kommissionslager, Laurenzstraße Nro. 8, ist zu haben: Ein Reisekoffer, 1 Thlr. 25 sgr. Ein großer led. Ranzel, 1 Thlr. 10 sgr. Ein gelbes, neu polirtes Sopha, 20 Thlr. Théâtre de Molière, 8 Bände, 2 Thlr. 12 sgr. Idem de Racine, 5 Bde., 1 Thlr. 18 sgr. Chef-d'oeuvre de P. et Th. Corneille, 4 Bde, 1 Thlr. 15 sgr. Synonymen der deutschen Sprache, nach dem Eberhartischen Handwörterbuche, 3 Bände, 1 Thlr. Materialien zur Erleichterung des Selbstdenkens über Gegenst. der Wissenschaften u. Künste, 4 Bände, 1 Thlr. 25 sgr. Glatz Bilderbuch, 15 sgr. Maßler's Predigten, 4 Bände, 2 Thlr. Zwei große Kupferstiche in Rahm und Glas, vorst. der Abend und die Nacht, 2 Thlr. 15 sgr. Heinsius Sprachlehre, 16 sgr. Sailer's Bibel für Kranke und Sterbende, 8 sgr. Heyse, deutsche Sprachlehre, 15 sgr.

Tuch- und Casimir-Handlung unter Goldschmidt Nr. 35.

Dem geehrten Publikum die Anzeige, daß in derselben Circassiens nach dem neuesten Geschmack und Farbe, erster Qualität, in 10/4 Breite, zu 1 Thlr. 12 Sgr., so wie in 5/4 Breite zu 20 Sgr. per Elle verkauft werden.

Bei herannahendem Winter empfehle ich mich mit einer schönen Auswahl fertiger Pelzwaaren aller Art für Damen und Herren, wie auch mit Kappen und Handschuhen, alles zu den billigsten Preisen.

A. M. Bill,
unter Hutmacher, nächst der Fleischhalle, Nro. 5.

Joseph Krahe,
Stiefel- und Schuhmacher von Paris,

zeigt hiermit einem geschätzten Publikum an, daß er sich dahier auf der Hohenstraße Nro. 37 etablirt hat, und empfiehlt sich bestens.

Beste saftige oberländische Citronen, welche gehörig reif und nicht bitter sind, verkaufe ich zu den billigsten Preisen.

Joh. Heinr. Oepen, Bolzengasse Nro. 1707.

Wir haben unsere Schreibmaterialien-Fabrik und Lager aus der Schildergasse nach der Hosengasse in Nro. 10 verlegt.

Fichtenberg et Comp.

Auf dem Heumarkt Nro. 54, der Börse gegenüber, stehen 2 oder 3 meublirte Zimmer zu vermiethen.

Ein mit guten Zeugnissen versehene Dienstmagd kann in einer bürgerliche Haushaltung gleich in Dienst treten Wo? sagt die Expedition.

Drei studierende Herren können nahe am Seminarium billig Kost und Logis haben. Die Expedition sagt, wo

---

Das Haus Nro. 69 in der Komödienstraße steht, sammt dem Hinterhause, zu verkaufen Näheres erfährt man in der Rheingasse Nro. 1.

In Nro. 26 oben Mauren, nächst dem Kaufhause, sind zwei schöne meublirte Zimmer, straßenwärts, zu vermiethen und können gleich bezogen werden.

Ein in gutem Stande sich befindender Spezereiladen, ein rother kupferner, eine Ohm haltender Waschkessel, eine Salzkiste, ein Wolf und eine Zwirnmühle von 30 Spillen, sammt großer Waage nebst Gewicht, steht in Nro. 13 in der Löwengasse zu verkaufen.

Es wird ein Mädchen in eine bürgerliche Haushaltung gesucht, das mit guten Zeugnissen versehen ist. Die Expedition sagt, wo.

Es wird ein erfahrner Gemüsgärtner, der auch die Tabakspflanze zu behandeln versteht, für künftige Lichtmeß zu miethen gesucht. Die Expedition dieses Blattes sagt, wo.

In einem Unterhause nahe bei der Breitenstraße sind 2 Zimmer, nebst Küche, zu vermiethen. Die Expedition sagt, wo.

An Mariengarten in Nro. 40 sind mehrere freundliche Zimmer entweder an einzelne Personen oder an kinderlose Eheleute zu vermiethen.

Ein braunes Pferd, schön und sehr angenehm im Reiten, ist zu verkaufen oder gegen ein starkes Cabrioletpferd zu vertauschen in der Glockenstraße Nro. 3.

1824r Ahrbleichart (Bergwein)

wird zu 24 Stüber die Maß auf dem Eigelstein in Nro. 24 verkauft.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit seiner bekannten Mühle zum Kappusschneiden, per Hundert zu 18 Stüber; das Einmachen ist extra. Bescheid gibt hierüber Math. Sieben, in der Krone, am Bollwerk Nro. 1.

Joh Paffrath

Lambert Dubois, Mühlengasse Nro 9, empfiehlt sich im Kunstwaschen von seidenen Zeugen und Bändern, unter Verbürgung der Farben; auch wascht er Blonden, gestickten Tüll und Federn, wollene und Cachemir-Schawls; wascht und färbt Strohhüte in verschiedenen Farben.

Eine geschickte Köchinn kann Mitte d. M. einen mit hohem Lohne verknüpften Dienst antreten, wenn sie Zeugnisse ihrer Brauchbarkeit und guten Aufführung beizubringen vermag, und etwas Hausarbeit mit übernehmen will. Die Expedition weist das Nähere nach.

Es werden 6 bis 8 Gewichtsteine von 50 Pfund gesucht. Bescheid bei der Expedition

---

Bei Schlossermeister Knipffer, auf der Weyerstraße Nro. 18, steht eine neue Fournaise mit 5 Löchern zu verkaufen.

Schlossermeister Knipffer, auf der Weyerstraße Nro. 18, sucht eine Dienstmagd

---

In der Follerstraße Nro. 82 stehen zwei egale Wagenpferde — achtjährig, Fuchse — zum verkaufen, welche sich wegen ihrer Ausdauer bei Strapatzen besonders für einen Hauderer eigneten.

Auch ist daselbst eine schöne Birutsche zu verkaufen

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 11. November: Die Räuber, Trauerspiel in 5 Akten, von Schiller.

Ein verehrtes Publikum ladet Unterzeichneter dazu ergebenst ein, da diese Vorstellung zu seinem Besten bestimmt ist.

A. Oldenburg.

Köln, in der Buchhandlung und Buchdruckerei von M. DuMont-Schauberg.